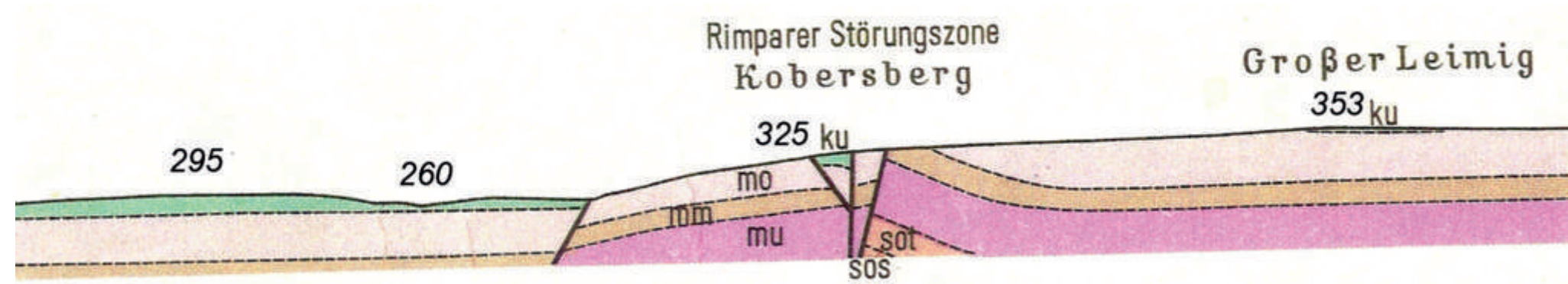


Kobersberg

Geologie und Weinbau

Das Relief des Kobersbergs

Der bis etwas nördlich des Tafelstandorts auf ca. 340 m ansteigende Kobersberg, und damit nur 40 m über der vorgelagerten Gäufläche mit ihrer Lössüberdeckung, wirkt deshalb als eindrucksvoller Ortsabschluss nach Norden, weil er sich über dem bis ca. 230 m eingeschnittenen Pleichachtal und dem Trockental westlich davon, mit der Ziegelei- und Weinbergstraße, erhebt.



Beim Aufpressen der horizontal abgelagerten Schichten wurde die tonige Keupertondecke (grün), im Vorland noch erhalten, fast ganz abgetragen, bis auf einen Zwickel, der in einem kleinen tektonischen Scheitelgraben abgesunken war. Im Relief wirkt sich die nördliche Hauptstörung nicht aus.

Das Tälchen folgt der von Verwitterung und Abtragung nachgezeichneten südlichen Hauptverwerfung der regional bedeutenden Rimpärer Störungszone. Ihre Querung ist für Quellaustritte und damit für die Gründung der Siedlung an dieser Stelle ausschlaggebend gewesen.

Bei den Krustenbewegungen, die durch den Druck der sich faltenden Alpen von Süden ausgelöst wurden, sind im Bereich der Pleichachumbiegung Schichten sogar zu engen, senkrecht stehenden Falten aufgebogen worden. Sie wurden zwar von der tertiären Flächenbildung vollständig abgeschnitten, in ihnen konnte aber die Verwitterung leichter eindringen und so haben sie den Talverlauf der Pleichach mitbestimmt.

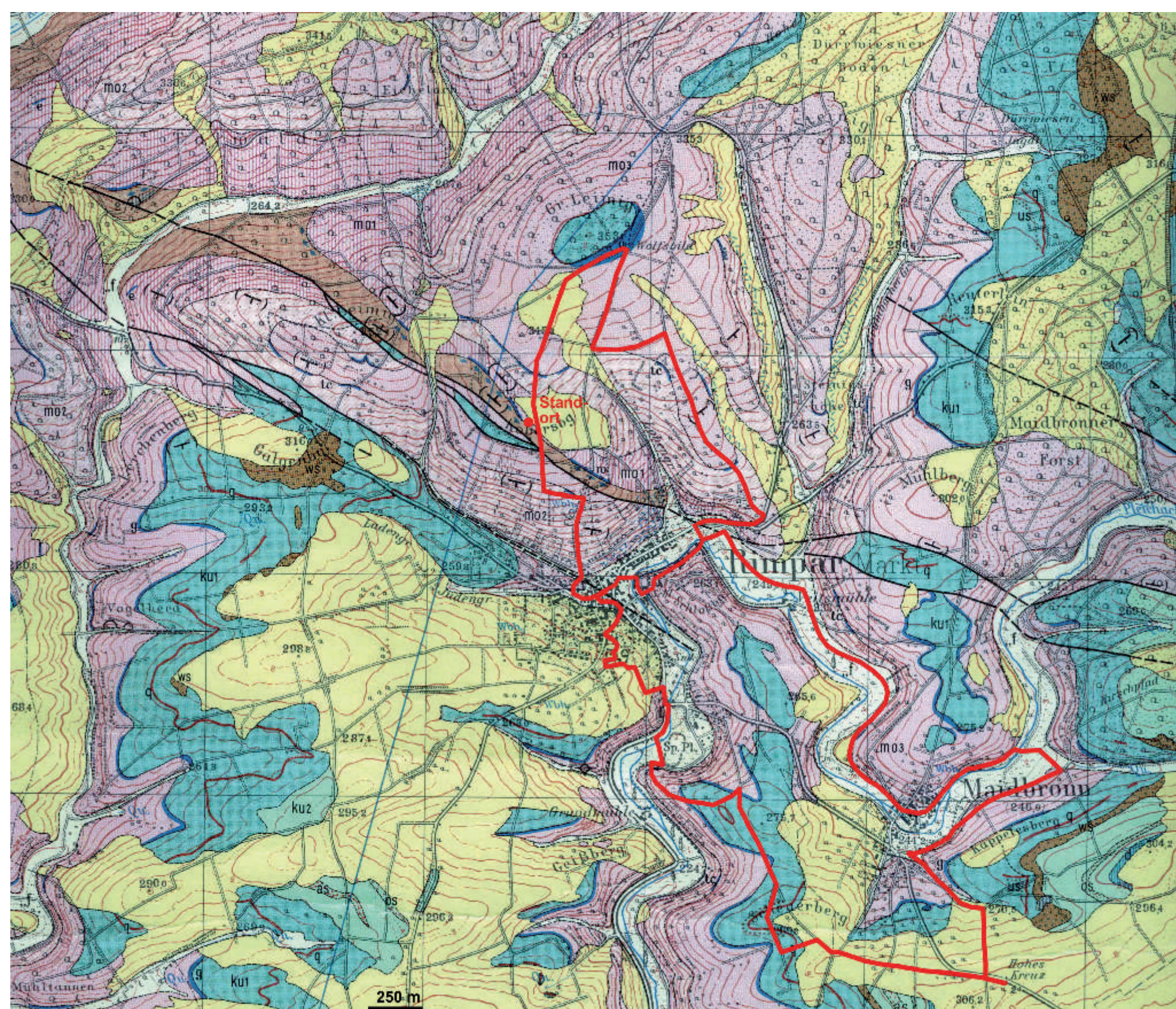
Die tertiärezeitliche Aufpressung der Muschelkalkschichten am Kobersberg um 40-60 m konnte durch die gleichzeitige flächenhafte Abtragung nicht voll ausgeglichen werden.

Die nacheiszeitliche im Löss gebildete Braunerde des um 8° geneigten Berghangs ist durch die landwirtschaftliche Nutzung längst abgespült worden.

Für den Weinbau ist dies positiv, da sich die freigespülten Muschelkalkbruchstücke im restlichen Lösslehm besser als der einstige Boden erwärmen.

Die in der Zeit der Bodenbearbeitung mit der Hacke durch die Ausspülung des Feinbodens angereicherten, scheinbar aus dem Boden wachsenden Steine wurden zu Steinriegeln aufgebaut, in Rimpar Rutschen genannt. Sie verschwanden ebenso wie die Weinbergsmauern in den 1960er Jahren mit der Flurbereinigung und Mechanisierung. Die Steine der Rutschen wurden u.a. zur Befestigung des Alten Stadtwegs über die Gäufläche nach Würzburg verwendet.

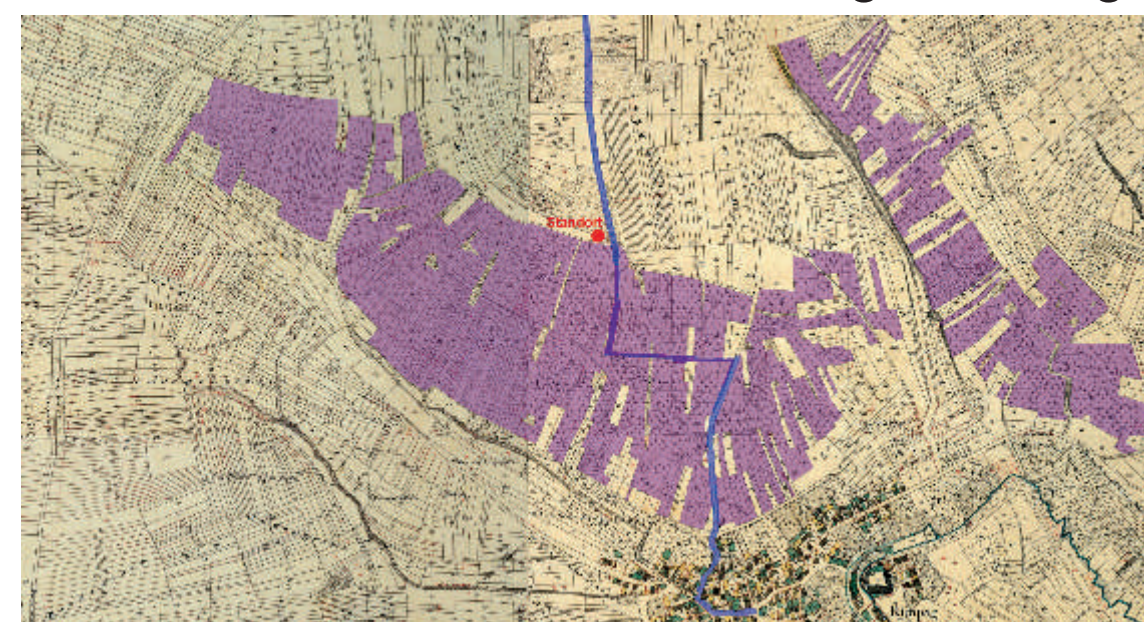
Der Rundweg (rote Linie) berührt alle geologischen und tektonischen Reliefeinheiten dieses Kartenausschnittes.



Der Ausschnitt aus dem Blatt Würzburg Nord der Geologischen Karte 1:25 000 zeigt, dass die Keupertondecke (grün) im Bereich der Aufwölbung entlang der Rimpärer Störungszone weitgehend bis auf den oberen Muschelkalk (lila) abgetragen wurde. Erhalten blieb sie als dünne Decke des Großen (lehmigen) Leimig. Im Vorland ist sie weitgehend von meist letzteiszeitlichem Löss überdeckt worden. Durch die Schichtenaufbiegung ist auch ein Streifen des tonigen Mittleren Muschelkalks (hellbraun) am Oberhang des Kobersbergs angeschnitten und trägt zum Feinmaterialanteil des Weinbergbodens bei. Durch die noch aktive Hebung an der Störungszone und in der großräumigeren Aufwölbung zum Thüngersheimer Sattel nach Westen wurde der Pleichachlauf mit Beginn seiner Einschneidung vor etwa 1 Millionen Jahren nach Süden abgelenkt.

Weinbau am Kobersberg

An dem fast ideal nach Süden gerichteten Hang liegt heute der größte Teil der Rimpärer Weinbergsfläche von 10,6 ha (etwa 53 Morgen, 2009). Wie die lila markierten Rebflächen der Urkatasterkarte von 1832 zeigen, wird heute nur noch ein kleiner Teil jener Fläche wieder für Weinbau genutzt. Für ganz Rimpar betrug die Weinbaufläche 1810 insgesamt 465 Morgen. Nach einer Angabe von 1810 lag allerdings der Durchschnittsertrag von 229 l/Morgen bei nur etwa einem Achtel der heutigen Erträge. Ende des 18. Jahrhunderts muss



Der historische Weinbau am Kobersberg um 1832 und das aktuelle Luftbild.



die Weinproduktion so lohnend gewesen sein, dass selbst ebene Flächen und Teile des Pleichachbodens Reben trugen. Aber noch 1832 trägt jeder Hang auf der Urkatasterkarte, der nicht voll nach Norden zeigt, die Weinbausignatur. Nach einer Statistik von 1832 wurde die Hälfte der Rimpärer Ackerflur für Weinbau genutzt; die Hälfte der Produktion ging in den Handel. Zu den großen Weinbergsflächen gehörten neben dem Kobersberg der Geisberg (nördlich der Gasverdichter), der Mühlenberg an der Veitsmühle, der Lohgrabenweinberg (rechts in der Karte dieser Tafel). In Maidbronn gab es nur 19 Morgen für den Eigenbedarf.

Ausschlaggebend für den Rückgang der Rebfläche auf nur noch 204 Morgen waren allgemein die veränderte Marktlage mit dem Ausbau des mitteleuropäischen Eisenbahnnetzes, die verheerenden Ertragseinbrüche zum Ende des 19. Jahrhunderts durch die Peronospora-Epidemie – den Pilzbefall durch den Falschen Mehltau – und vor allem die aus den USA eingeschleppte, wurzelzerstörende Reblaus (Phylloxera vastatrix).

Nach dem 1. Weltkrieg gab es am Kobersberg noch etwa 20 kleine Weinbauern. Der weitere Einbruch der Produktionsfläche auf 44 Morgen im Jahr 1921 (und nur noch 16 Morgen 1940) hatte nach der Erinnerung von Rimparern seine Ursache vor allem darin, dass nach dem 1. Weltkrieg Männer für die schwere Arbeit im Weinberg fehlten.

Viele Flächen wurden deshalb zu weniger Arbeit machenden Obstgärten umgestellt. Für die wenigen Flächen, die durchgängig weiter mit Reben bestanden waren, hielt sich noch bis in die 1960er Jahre die Flurbereinigung „Wengert“.

Für die erneute Ausdehnung spielte die Flurbereinigung der 1960er Jahre und der damit verbundene Wegebau eine wichtige Rolle. Weiterhin wirkte sich die schnell entwickelnde Mechanisierung aus, für die sämtliche Weinbergsmauern, die durch die Jahrhunderte die schmalen Parzellen terrassiert hatten, abgerissen werden mussten.

Im 19. Jahrhundert war die Lange Läng, der direkt an den Weinbergsweg grenzende und damit leicht erreichbare Unterhang des Kobersbergs dessen wichtigste Weinbergslage. Mit dem erstmaligen Wegebau im Zuge der Flurbereinigung der 1960er Jahre konzentrierte sich der wieder beginnende Weinbau auf die jetzt leicht erreichbaren und für die Weinqualität besseren oberen Hanglagen.



The south-facing muschelkalk slope of the Kobersberg, rising along a tectonic lineament to 340 m, is the main vineyard area of Rimpar. The historical map of 1832 shows that the former wine-growing area was much larger than the present 10.6 ha. Following the Peronospora fungus and above all the Phylloxera crisis towards the end of the 19th century, and eventually the lack of male working-power after World War I, wine production had almost ceased and was not resumed before the field allocation of the 1960s, when vineyard roads were built and the contour-parallel walls were removed to allow mechanisation.



BLINDTEXT C'est en 1951 que des personnes déplacées du territoire des Sudètes ont érigé un crucifix sur le Krammberg pour évoquer leur ancien pays natal: Le «Ostlandkreuz». En 1866, alors à peu près 90 ans auparavant, Helmstadt est devenu le théâtre des opérations militaires de la guerre austro-allemande: des soldats bavariens se sont battus avec des soldats bavarois. Au cours d'une bataille, le dauphin bavarois, le futur roi Ludwig III, a été blessé à la cuisse par une balle. Cette bataille a duré deux jours, et le nombre des victimes était considérable: 2800 soldats morts et blessés. A la mémoire de ces événements sanglants de nombreux monuments ont été érigés, à la cuisse par une balle.



Auch noch nach der Modernisierung der teils neu angelegten Weinberge in den 1960er Jahren musste außer für Rebschnitt und Lese viel Arbeit mit der Hand geleistet werden.

